

# abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 10 · Oktober 2012 · 85. Jahrgang



*Gästewohnungszuwachs – in Deutschlands nördlichster Stadt.*

## IN DIESER AUSGABE

Auf Potsdams StadtSpuren	3	Wohnungsmarkt	20
Gästewohnen in Flensburg	8	Varia	22
Tag der Genossenschaften	14	Herbstbekräftet	23

## IN EIGENER SACHE – GUTE ERINNERUNG

Bruno Koch, Geschäftsleiter abl



Nach einer längeren Sitzung und dem anschliessenden Mittagessen holte uns ein Bus vor dem Hotel ab. Mit dem Ziel Stanserhorn fahren die Vorstände der Wohnbaugenossenschaften des GäWoRings bei wunderbarstem Wetter nach Stans. Die Reservation der Bergfahrt hat geklappt, denn trotz grossem Gästeaufkommen bei der Talstation sitzen wir innert Minuten in der Oldtimer-Standseilbahn, welche uns zur Mittelstation bringt. Die frische Luft ist intensiv angereichert mit Gülle, die deutschen Gäste freuts – das sei doch typisch schweizerisch ...

Wir besteigen die absolute Weltneuheit, die Cabrio-Bahn, und freuen uns auf die Bergfahrt unter freiem Himmel. Allerdings, mit Losfahren ist vorerst nichts, nach etwa einer halben Stunde werden wir gebeten, wieder auszusteigen, die Hydraulik müsse justiert werden. Die sich weiter hinziehende Wartezeit überbrückt äusserst freundliches und zuvorkommendes Bahnpersonal mit einleuchtenden Erklärungen und der Beteuerung, das sei die erste Panne seit Inbetriebnahme der neuen Bahn. Es werden «Tröpsli» gereicht, Mineralwasser und Schorle werden ausgeschrieben, die Gläser werden irgendwo aus der Umgebung hergezaubert. Die Stimmung unter den wartenden Gästen, den Deutschen wie den Einheimischen, ist gelöst, kein Unmut und kein Gschdörm.

Leider wird für unsere Gruppe die Zeit zu knapp; wir müssen, ohne in den Genuss der «Oben-ohne-Fahrt» gekommen zu sein, zurück nach Stans. Bei der Talstation angekommen entschuldigt sich der Direktor persönlich für die Unannehmlichkeiten. Er offeriert eine Runde Bier, an diesem heissen Tag eine nicht unwillkommene Erfrischung. Zwei Gratistickets für den «Reiseleiter», verbunden mit der Bitte, unbedingt wiederzukommen. Eine Person, die ihren Aufenthalt in Luzern verlängert hat, wird einen Tag später wiedererkannt und selbstverständlich gratis aufs Stanserhorn befördert.

Obwohl für die Bahnbetreiber eine peinliche Panne, haben sie mit ihrem Charme und ihrer Kompetenz die Chance genützt und beste Werbung in eigener Sache gemacht. Ein Teilnehmer hat beim Nachtessen gemeint, am besten bleibe doch immer in Erinnerung, was nicht geklappt habe. Dem ist wohl beizupflichten, umso besser, wenn es eine so gute Erinnerung ist. ■

Foto Titelseite Birgit Tiefenbach;  
diese Seite Franca Pedrazzetti

# STÄDTEPARTNERSCHAFT AUF GENOSSENSCHAFTLICHE ART

Marlise Egger Andermatt

**Die Potsdamer Wohnbaugenossenschaften haben die Luzerner zum 8. Genossenschaftstag vom 8. September 2012 eingeladen. Daraus wurde eine Städtereise mit interessantem Einblick in das genossenschaftliche Wohnen und Bauen in Potsdam. Die kleine Luzerner Delegation der abl und der Geissenstein-EBG erlebte Gastfreundschaft pur und ging in Potsdam auf den exklusiven Stadtführungen zu Land und zu Wasser immer den genossenschaftlichen «StadtSpuren» nach.**

Kaum gelandet, ging es los mit einem Programm, das uns durch Potsdamer Geschichte, durch eine lebendige Wohnstadt und zahllose Genossenschaftssiedlungen führte. Der erste Eindruck zählt und so führten uns die Gastgeber noch am gleichen Abend in den prächtigen Park von Sanssouci und machten der Stadt der Schlösser und Gärten alle Ehre. Der Blick über die Stadt war überwältigend und neben den Eckdaten und Anekdoten über Friedrich den Grossen nahmen wir aus Distanz schon die Umrisse grosser Genossenschaftssiedlungen wahr, die das Stadtbild prägen. Angelika Eckhardt war an diesem ersten Abend eine wunderbare Stadtführerin zusammen mit Carsten Hagenau und Sabine Weinz von der PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau GmbH. Zum Abendessen gesellten sich auch Mathias Pludra, Technischer Vorstand der Wohnbaugenossenschaft «1956», sowie Franziska Krause von der «pbg» zur Runde und brachten eine geballte Ladung Genossenschaftserfahrung mit. Doch das war erst der Anfang.

## **Ausblicke und Sichtachsen**

Tags darauf ging es in die Höhe. Vom Dach der Wohnungsgenossenschaft «Karl Marx» sahen wir Potsdam aus der anderen Vogelperspektive mit Blick auf Schloss Sanssouci und konnten den Sichtachsen der Potsdamer Schlösser folgen. Dann wurde es bunt und wir konnten ein Auge voll Farbe nehmen bei den eigenwilligen, bunten Häusern der «Neustädter Havelbucht» mit einem

Farbkonzept, das ganz Potsdam in Aufruhr versetzte. Die Umbauung der Neustädter Havelbucht besteht aus zwei unterschiedlichen städtebaulichen Formationen mit der linearen Bebauung und als Kontrast mit den Punkthochhäusern in der Vertikale. Die sogenannte Schlange auf der Westseite hält sich in einer erdigen Farbigkeit; die 17-geschossigen Hochhäuser mit luftig, leichten Farbakzenten. In einem beispielhaften Prozess konnten genossenschaftsübergreifend die Interessen zusammengebracht und auch die Denkmalpflege sowie die Stiftung Schlösser und Gärten für die Farben gewonnen werden. Unsere Augen folgen den Farbspuren, die das Büro für Farbdesign A. Möbius der Havel entlang gelegt hat. Ulf Hahn, Vorstandsvorsitzender der «Karl Marx», zeigt uns stolz das Resultat der Zusammenarbeit und seine Hochhäuser an der Havel.

## **Zukünftige Stadtentwicklung**

Interessant war auch der Blick in die Zukunft mit innovativen Projekten wie der «Gartenstadt Drewitz» – ein Projekt der Stadtentwicklung und sozialen Integration im jüngsten Stadtteil von Potsdam mit einem Durchschnittsalter von 38 Jahren, hoher Zuwanderung, architektonischer Monokultur und viel Konfliktpotenzial. Das Projekt Gartenstadt soll diese einseitige Entwicklung mit der Schaffung neuer Aufenthaltsstrukturen und neuen Angeboten durchbrechen. Im Auftrag der Pro Potsdam GmbH, einer kommunalen Wohnbaugesellschaft, organisierte Carsten Hagenau



*Auf Stadttouren von der Höhe, über grüne und bunte Wohnlandschaften*

einen Szenarien-Workshop mit allen Interessengruppen, der die Grundlage für die Zukunft des Stadtteils Drewitz legte. Die Pläne und Bilder zeigen eine neue Welt für Drehwitz mit mehr Qualität und mehr Begegnungs- und Interaktionsräumen für seine Bewohnerinnen und Bewohner.

Einen besonderen Gemeinschaftsraum zeigte uns danach auch Franziska Krause von der Genossenschaft pbg mit dem kürzlich eröffneten Servicepunkt Kuckucksruf. Es ist ein Treffpunkt für die Genossenschaft mit Serviceleistungen und Räumen zum Mieten für eine vielfältige Nutzung. Geleitet wird der Kuckucksruf von der Sozialmanagerin Juliane Voigt, die hier auch ihr Büro für die soziale Beratung der Genossenschaft hat. Das multifunktionale Gebäude ist ein gutes Beispiel eines Treffpunkts, der durch die Vermietung auch finanzierbar ist.

Die interessanten Diskussionen um Sozialberatung, Angebote und Solidarität in der Genossenschaft mussten unterbrochen werden, da uns schon Ulf Hahn in seinem neuen Geschäftssitz erwartete, der vor Tagen erst eröffnet worden war. Seine 25-jährige Laufbahn bei der «Karl Marx» hat der heutige Vorstandsvorsitzende in engsten räumlichen Verhältnissen begonnen, wie uns seine Frau später verraten wird. Jetzt verfügt die grösste Wohnbaugenossenschaft Potsdams mit ihren rund 6'670 Genossenschaftswohnungen und über 730 Eigentumswohnungen über eine adäquate Geschäftsstelle mit 50 Arbeitsplätzen

und modernster Infrastruktur auf 1'200 m<sup>2</sup>. Der Standort ist von allen zugehörigen Wohngebieten gut zu erreichen; von Potsdam West bis zum Schlaatz. Wir gönnen Ulf Hahn und Bodo Jablonowskj, dem technischen Vorstand und allen Mitarbeitenden das neue Reich.

Begleitet wurden wir den ganzen Tag auch von Uwe Marz, dem technischen Vorstand einer kleinen gemeinnützigen Genossenschaft, dem Bauverein Babelsberg. Unterwegs machten wir Halt bei seiner Siedlung und besichtigten die sanft sanierten Häuser mit schönen Details in der Farbgebung.

Einen Moment der Stille erlebten wir in der Französischen Kirche, im Französischen Quartier, einem Gebiet, das besonders stark vom Bombardement im Zweiten Weltkrieg getroffen wurde. Hier, in unmittelbarer Nähe zur Kirche, zeigte uns Matthias Pludra das neueste Projekt seiner Wohnungsbaugenossenschaft. Eine Überbauung, die Wohnungen, Vereinsräume, Gewerbeflächen und einen Hofgarten umfassen wird. 2014 soll hier bereits gewohnt werden können. Für die Förderung neuer Wohn- und Lebensformen spannt die PWG 1956 mit der SPS Sozialprojekt und Strukturgestalten für generationsübergreifende kommunikative Wohnformen zusammen.

#### **Zwischenstopp im «Fliegenden Holländer»**

Am Abend wurde gemeinsam mit einer fröhlichen Genossenschaftsrunde im «Fliegenden Holländer»



*jenseits vom Plattenbauten-Image, übers Wasser – und immer im Gespräch.*

*Fotos Marlise Egger Andermatt*

viel gegessen, getrunken und noch mehr geredet. Ausgesucht hatte das Lokal Angelika Eckhard, die uns am Samstag auch «ihre» Wohnungsbaugenossenschaft Potsdam-West zeigte, die 1935 gebaut wurde. Die markante Architektur mit einem hohen Säulengang im rötlichen Potsdamer Ton ist etwas beklemmend, bietet auf den zweiten Blick aber durchaus hohe Wohnqualität und viel Grün im Hinterhof nahe der Havel. Stolz zeigte sie uns eine neue, lauschige Dachwohnung, die demnächst bezogen werden kann. Wie überall in Neubauten sind für die Küche nur die Anschlüsse vorgesehen. Denn in Deutschland richten die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Küchen selber ein. Erst jetzt begreife ich die Kalkulation der Preise «netto kalt», was eben «ohne alles» bedeutet, ohne Küche und Nebenkosten.

Die Besichtigungstour am Samstag unter der Leitung von Carsten Hagenau führte uns durch weitere historische Siedlungen mit besonderem Charakter, interessanter Architektur, viel Wohnqualität und grosszügigen Gartenflächen. Wir begegneten Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich zum Samstagsverkauf aufmachten, und Matthias Pludra, von der PWG 1956 grüsste einige davon mit Namen. Erstaunlich bei einer Genossenschaftsgrösse von mehr als 4'000 Wohnungen. Er zeigte uns noch einige Beispiele von Wiederaufbauten in Reihenhaussiedlungen, welche historische Ensembles wieder zusammenfügen, wie am Schragen in einer rund 90-jährigen Siedlung, welche vor ein paar Jahren mit der PWG fusio-

nierte. Auch die ewigen Diskussionen mit der Denkmalspflege kommentierte er auf seine sympathische Art und in wunderbarer Potsdamer Klangfarbe.

### **Der 8. Potsdamer Genossenschaftstag – ein Fest**

Nach etwa sechs Stunden Stadtwanderung trafen wir am Samstag, 8. September 2012 auf dem Alten Markt ein, wo der Genossenschaftstag immer mehr Leute anlockte. Die Präsenz der Wohnungsbaugenossenschaften war eindrücklich und führte uns die ganze Palette genossenschaftlichen Wohnens vor Augen. Ein starker Auftritt der Genossenschaftsszene, an dem auch wir Schweizer Gäste teilhaben durften. Unvorbereitet mussten wir auf die Bühne vors grosse Potsdamer Publikum und beantworteten spontan Fragen über unseren Aufenthalt und unsere Genossenschaften in Luzern. Ruedi Meier bekräftigte die Städtepartnerschaft, für die er sich schon als ehemaliger Stadtrat stark gemacht hatte, nun auch aus genossenschaftlicher Sicht: «Einfach ein Traumpaar diese beiden wunderschönen Städte», lautete sein Fazit nach der Genossenschaftsreise. «Der Besuch in Potsdam hat uns begeistert!»

Nach der kurzen Bühnenpräsenz ging es noch einmal zu Fuss durch das Zentrum mit historischer Stadtführung. Zurück am Alten Markt konnten wir das Fest geniessen, das immer bunter und lauter wurde. Die alten Rocker von «The clogs» heizten tüchtig ein. Höhepunkt war ein



Ein Potsdamer Fest der Genossenschaften – und wir mittendrin. Fotos Projektkommunikation Hagenau GmbH, Potsdam

klangvolles Feuerwerk, das farblich zur Illumination des historischen Ensembles mit Nikolaikirche passte.

Die Idee des Genossenschaftstags nahmen wir mit nach Luzern wie so vieles anderes. Die genossenschaftliche Partnerschaft wollen wir auf jeden Fall weiterhin pflegen. Eine Einladung der Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaften ist versprochen. Für ein adäquates Programm in Luzern werden wir unser Netz vor Ort, das G-Net, und alle Akteure des genossenschaftlichen Wohnungsbaus kontaktieren. Unsere Reisekollegen von der Geissenstein-EBG sind sicher schon mit im Boot.

Apropos Boot. Die letzte Stadtbesichtigung machten wir vom Wasser aus. Eine Bootsfahrt auf der Havel mit der fröhlichen Frauen-Crew Angelika Eckhard, Sabine Weinz und unserer Kapitänin Annette Rump rundete unsere Potsdam-Reise ab. Eine wunderbare Wasserwelt, vorbei an Inseln mit

Parkanlagen, unter der historischen Glienicker-Brücke durch, wo sich die Agenten trafen, und an wunderschönen Wohnlagen am Havel-Ufer vorbei. Potsdam ist eine schöne Insel, die nicht nur Schlösser und Gärten zu bieten hat, sondern auch eine vielfältige und lebendige Wohninsel. Dies ist vor allem auch dem Engagement der Wohnungsbaugenossenschaften zu verdanken. Sie hinterlassen mit ihrer gemeinsamen Initiative «StadtSpuren», wie der 1997 gegründete Arbeitskreis heisst, der seither in eine wohnliche und attraktive Stadt investiert. Mit sichtbarem Resultat! ■

*Die Luzerner Genossenschaftsdelegation in Potsdam: Ruedi Meier, Präsident abl, Marlise Egger Andermatt, Vorstand abl, Beat Barmettler, Vorstand Geissenstein-EBG, Andi Willinig, Geschäftsführer Geissenstein-EBG und Präsident des Regionalverbands Zentralschweiz der Wohnbaugenossenschaften Schweiz.*



## VORANDSTREFFEN GÄWORING IN LUZERN

ko Am 10. und 11. September 2012 trafen sich die geschäftsführenden Vorstände der Wohnbaugenossenschaften des GäWoRings in Luzern zu ihrem jährlichen Vorstandstreffen. Nebst der Abarbeitung der «Tagesordnung», wie die deutschen Kollegen der Traktandenliste der ordentlichen Sitzung sagen, verblieben auch einige Stunden für die Besichtigung von abl-Siedlungen und für einen eher kurzen Ausflug aufs Stanserhorn. Die deutschen Gäste waren beeindruckt von der Qualität unserer Gästewohnung in Tribtschenstadt und den Neubauwohnungen Weinbergli 4. Kulinarischer Höhepunkt war das gemeinsame Nachtessen im Hotel Montana, an welchem auch abl-Präsident Ruedi Meier teilnahm, welcher nur Stunden vorher vom Genossenschaftstag aus der Luzerner Partnerstadt Potsdam zurückgekehrt war.

Es darf wohl festgehalten werden, dass die Kontakte zu unseren deutschen Kolleginnen und Kollegen äusserst wertvoll sind und wir uns ausgezeichnet verstehen. So freue ich mich denn auch heute schon auf das Wiedersehen nächstes Jahr in Stuttgart.

Der «Gästewohnungstauschring» – oder kurz GäWoRing – ist seit knapp 10 Jahren auf Erfolgskurs. Inzwischen gehören der Kooperation 17 Wohnungsgenossenschaften aus Deutschland und der Schweiz an, die ihren Mitgliedern Gästewohnungen in beliebten Urlaubsregionen anbieten.

Der Erfolg kommt nicht von ungefähr: Seit Gründung des Tauschrings 2003 wird der Service von den Mitgliedern mit Begeisterung genutzt, fast 50'000 Buchungen wurden bisher getätigt. Alle Gästewohnungen sind voll ausgestattet und befinden sich in der Regel in einer der Wohnanlagen der Genossenschaft. Durch die niedrigen Mietpreise wird das Reisebudget nicht über Gebühr strapaziert, günstiger und auch persönlicher Urlaub wird so garantiert.

Die 17 Genossenschaften des GäWoRings bieten 87 Gästewohnungen an, die über das Buchungsportal [www.gaeworing.de](http://www.gaeworing.de) reserviert werden können. Die Reiseziele reichen im Süden vom schweizerischen Luzern bis in den hohen Norden nach Flensburg. Aufgrund der erhöhten Buchungsnachfragen 2012 wird der GäWoRing das Urlaubsangebot auch zukünftig ausbauen. Mit weiteren potenziellen Partnern wird zurzeit verhandelt, darunter auch Genossenschaften aus dem europäischen Ausland. [www.gaeworing.de](http://www.gaeworing.de)



## HOCH IM NORDEN

Text und Fotos Birgit Tiefenbach

**Der Gästewohnungsring bekommt Zuwachs. In direkter Nachbarschaft zu Dänemark liegt Flensburg. Deutschlands nördlichste Stadt. Hier stehen den Mitgliedern des GäWoRings ab 1. Januar 2013 vier Gästewohnungen des SBV (Selbsthilfe-Bauverein) Flensburg zur Verfügung. Die Stadt an der Förde empfängt ihre Besucher mit typisch norddeutscher Lebensart und einem abwechslungsreichen touristischen Angebot.**

«Moin!» Das wars. Fischbrötchenbestellungen bei Bens Fischhütte verlaufen wortarm. Ben sabbelt nicht. Ben macht Fischbrötchen. Für einen Schnack ist er nicht zu haben. Hier oben wird erzählt, wer «Moin, Moin» sagt, der redet zu viel. Ben tut das nicht.

Im äussersten Norden Deutschlands, in Flensburg, kurz vor der dänischen Grenze, gibt es die leckeren Fischbrötchen. Köstlich. Knusprig. Üppig. Bens Fischhütte am Museumshafen ist Anlaufstelle für Fischfans. Seine Brötchen sind die besten. Wenn sie in Flensburg zu Besuch sei, ist ein Fischbrötchen bei Ben Pflicht, erzählt die Frau auf dem Steg während sie noch kaut. Backfisch versteckt sich heute zwischen ihren Brötchenhälften. Matjes war gestern ihr Favorit. Denise Petersen von der Tourist-Info gab den Tipp mit der Fischbrötchenbude. Dass es hier schmeckt, kann sie

nur vom Hörensagen wissen, Frau Petersen isst keinen Fisch. Doch die Touristikkennerin weiss, wo es guten gibt. Dazu muss man ihn ja nicht zwingend selber gegessen haben.

Was sollte man ausser Fisch in Flensburg nicht verpassen? Rote Strasse, Hafen, das sagt Frau Petersen den Gästen, die fragen, als allererstes. Die Innenhöfe, Kultur im Marienkirchhof, der grosse Weihnachtsmarkt, Museumsberg. Frau Petersen kennt alles, was Flensburg zu bieten hat. Sie ist waschechte Flensburgerin, geboren in der Stadt an der Förde. Eine Stunde am Hafen sitzen, erzählt sie, sei wie ein Urlaubstag. Da muss man nicht mehr verreisen.

Sünderstadt im Norden? Klar, das Image hat Flensburg weg. Schuld ist die Verkehrssünderkartei, die beim Kraftfahrtbundesamt verwaltet wird. Rund neun Millionen Bürger mit schwereren



*Haus am Fjord mit Privathafen.*

Strassenverkehrssünden sind dort mit Punktekonto registriert. Drei Punkte kassiert beispielsweise wer ausserhalb geschlossener Ortschaften rechts überholt. Bei 18 Punkten ist der Lappen weg. Die «Tour de Blitzkasten» wird vom Stadtmarketing geschickt als «Reise in die Stadt der Punkte» vermarktet.

Erotikpionierin Beate Uhse fiel zunächst auch unter die Rubrik Sünderin, als sie 1962 den weltweit ersten Sex-Shop in der Flensburger Innenstadt eröffnete. «Fachgeschäft für Ehehygiene» hiess der Laden. Das klang weniger nach Sünde und Sittenverfall. Gibt es den Erotik-Shop noch? Frau Petersen muss erst einmal eine Kollegin fragen. Die ist sich nicht sicher. Nach dem «ersten Sex-Shop der Welt» fragen anscheinend nicht so viele Touristen. Doch die 2001 verstorbene Erotikartikelverkäuferin Beate Uhse wird immer-

hin unter der Rubrik «Berühmt!» im Urlaubsmagazin erwähnt und ist Ehrenbürgerin der Stadt. Sogar eine Stadtführung mit dem «gewissen Etwas – Flensburg, eine erotische Hafengeschichte, hier werden keine Details ausgelassen», wird angeboten.

Und der Rum? Das hat Frau Petersen über die Erotik und die Sünden ganz vergessen. Klar, Flensburg hat einen Ruf als Rumstadt. Mitte des 18. Jahrhunderts war Flensburg einer der bedeutendsten Handelshäfen für die Schiffe der Westindienflotte. Immer mehr Kaufleute importierten damals karibischen «Pure Rum». 200 Rumhäuser zählte die Fördestadt zu dieser Zeit. Und Frau Petersen, noch was vergessen? Strände gibts auch, nah bei. Schifffahren auf der Förde sogar mit Vortrag. Na, dann mal los. ■



Panoramablick über die Förde auf die Flensburger Altstadt und die besten Fischbrötchen am Museumshafen.

## ANREISE

Flug von Zürich nach Hamburg mit beispielsweise [www.airberlin.com](http://www.airberlin.com). Weiter mit der Bahn von Hamburg Hauptbahnhof nach Flensburg. Durchgehende Regionalzüge (RE) fahren im Zweistundentakt. Fahrtdauer: zwei Stunden. Das Schleswig-Holstein-Ticket gilt nur auf diesen Zügen, 26 Euro, bis zu vier weitere Mitfahrer 3 Euro pro Person, [www.bahn.de](http://www.bahn.de).

Vom 1. April bis 29. Oktober fährt täglich um 18.15 Uhr ein Bus von Hamburg Airport nach Arhus über Flensburg. Ankunft in Flensburg 20.05 Uhr. Hin- und Rückfahrt 44 Euro, [Autokraft Flensburg](http://www.autokraft-flensburg.de).

## FLENSBURG SPEZIAL

**Altstadttour durch Flensburg**, beim Spaziergang vom Anfang der Fussgängerzone quer durch die Stadt bis zum Nordertor entlang historischer Häuserfassaden kann man die wichtigsten Flensburger Sehenswürdigkeiten anschauen. Wer die «längste Shopping-Meile Schleswig-Holsteins» durchläuft, sollte einen Blick in die zahlreichen Innenhöfe nicht vergessen. In der **Touristinformation, Rote Strasse 15–17**, gibt es kostenlos einen übersichtlichen Stadtplan, in dem alle Sehenswürdigkeiten der Altstadt eingezeichnet und rückseitig erklärt werden.

**Rote Strasse**, historische Altstadtgasse, bekannt für ihre besonders schönen Höfe, mit Kaufmanns- und Handwerkerhöfen, lauschigen Innenhofcafés und Weinlokalen. Berühmt für ihre Feste im Sommer.

**Stadtführungen in Flensburg**, von Mai bis Anfang November bietet die Touristinformation, [www.flensburg-tourismus.de](http://www.flensburg-tourismus.de), zahlreiche Stadtführungen und Touren zu unterschiedlichen Themen an. Zum Beispiel Rum- & Zuckertour oder Höfe, Rum und alte Schiffe oder Flensburger Architektur im Wandel. 7 Euro Familienkarte, zwei Erwachsene und zwei Kinder 16 Euro.

**Hafen- und Förde-Rundfahrt mit der MS Flora** vom 1. Mai bis 15. September täglich ab 11 Uhr jede Stunde von der Förde-Brücke. Ab 16. September bis 31. Oktober Anfahrten nur Samstag, Sonntag und Feiertag. Die Rundfahrt dauert 45 Minuten und kostet 5 Euro pro Person.



Denise Petersen von Flensburg Fjord Tourismus.

**Förde-Rundfahrt um die Ochseninseln mit der MS Viking** von Ende März bis Mitte November, viermal täglich von der Schiffsbrücke in Flensburg rund um die dänischen Ochseninseln bis nach Glücksburg und zurück. Fahrtdauer zwei Stunden, 9 Euro pro Person, [www.viking-schiffahrt.de](http://www.viking-schiffahrt.de).

**Salondampfer Alexandra**, das 1908 gebaute dampfbetriebene Schiff ist eines der letzten seiner Art und verkehrt seit seiner Restaurierung 1989 an den Wochenenden von Mai bis Oktober auf der Flensburger Förde, [www.dampfer-alexandra.de](http://www.dampfer-alexandra.de).

**Wasserflugzeug**, Flug über Flensburg und die Förde von der Wasserflugstation beim Yachthafen Sonwik. Flugdauer 30 Minuten, 129,- Euro pro Person. Reservierung: 0049 (0)461 150550 oder [www.clipper-aviation.de](http://www.clipper-aviation.de).

**Phänomenta**, beliebt bei Jung und Älter. An mehr als 150 Stationen kann der Besucher physikalische Phänomene ausprobieren. Mitmachen, anfassen und ausprobieren ausdrücklich erwünscht, [www.phaenomenta.com](http://www.phaenomenta.com).

**Flensburger Pils**, seit 1888 wird das Bier in Flensburg gebraut. Bekannt ist das Pils durch die Flasche mit dem Bügelverschluss, der beim Öffnen «Plopp» macht. Der Produktionsstandort auf 44'000 m<sup>2</sup> Fläche kann besichtigt werden. Rund drei Stunden dauern Führung mit anschließendem Imbiss und einem «Flens» dazu, [www.flens.de](http://www.flens.de).

**Rum**, Braasch, Wein und Rumhaus, Rote Strasse 26–28, mit gemütlichem Innenhof und kleinem Rum-museum. Johannsens Hökerei, Marienstrasse 8, bietet Führungen durch die hauseigene Rummanufaktur an.

**Flensburger Fischmarkt** von Mitte März bis Mitte Oktober immer am zweiten Sonntag des Monats am Hafen.

**Strandleben**, Solitude, beliebte Badestelle an der Förde. Rund 6 Kilometer von der Innenstadt. Ein Bus fährt direkt vom zentralen Omnibusbahnhof nach Solitude. Der Strand Ostseebad befindet sich am nördlichen Ausgang Flensburgs auf dem Weg nach Wasserleben. Um Glücksburg findet man schöne Strände mit Strandkörben. Der Naturstrand Langballig liegt



Nordermarkt mit Marienkirche.



18 Kilometer von Flensburg entfernt. Man kann auch eine schöne Radtour dorthin machen. Im benachbarten Dänemark gibt es ebenfalls viele Plätze, die zum Baden einladen. Ausweis nicht vergessen.

**Velotouren, Grenzroute**, von Flensburg an die Nordsee, 130 Kilometer entlang der deutsch-dänischen Grenze, [www.grenzroute.de](http://www.grenzroute.de). **Gendarmenpfad**, es wird behauptet, dies sei der schönste Wander- und Radweg Dänemarks. Vom dänischen Padborg entlang des Flensburg Fjord bis nach Sonderborg, [www.fjordregion.com](http://www.fjordregion.com).

**RadRundUm Flensburg** Wasser- und Waldtour, 33 km oder Land- und Liebetour, 22 km. Kartenmaterial gibt es bei der Touristinformation. Fahrradverleih: unter [www.nextbike.de/standorte.html](http://www.nextbike.de/standorte.html) sind die Verleihstationen in Flensburg zu finden.

**Kuscheln in der Koje**, ein Wochenende mit der Liebsten oder dem Liebsten an Bord eines historischen Seglers, der Schiffseigner bekocht die Gäste und ein Stadtführer zeigt die lieblichsten Ecken der Stadt. Reise nach Mass, Telefon: 0049 (0)461 9090920.

**Sommergästesegeln**, beim traditionellen Sommergästesegeln geht es ab dem Museumshafen für drei bis vier Stunden raus auf die Flensburger Förde. An Sonntagen in der Hochsaison legen die historischen Schiffe zweimal täglich ab. Maximal 23 Personen pro Törn können mit, [www.sommergaestesegeln.net](http://www.sommergaestesegeln.net).

**Wasserschloss Glücksburg** gehört zu den bedeutendsten Schlossanlagen Nordeuropas. Es wurde 1582 bis 1587 im Auftrag von Herzog Johann erbaut. Die MS Viking fährt in 45 Minuten direkt von der Flensburger Altstadt nach Glücksburg. **Rosarium** grenzt direkt an das Schlossareal und lässt mit über 550 Rosensorten Blumenliebhaber ins Schwärmen geraten.

**Sonderburg**, die junge dänische Universitätsstadt und Kandidatin als Europäische Kulturhauptstadt 2017 sprüht vor Charme. Mit 30'000 Einwohnern ist Sønderborg das lebendige Zentrum von Als. Die vom Wasser geprägte Stadt lockt mit gemütlichen Geschäften und Cafés. Musik und Kultur bietet das moderne «Alsion Wissens- und Kulturzentrum».



Malerischer Innenhof in der Roten Strasse (links) und die längste Shoppingmeile Schleswig-Holsteins.

## ESSEN UND TRINKEN

**Bens Fischhütte**, auf dem Steg zwischen Museumshafen und Museumswerft liegt die urige Hafengewachshütte. Hier gibt es die besten, knusprigsten und grössten Fischbrötchen weit und breit und das letzte Fischbrötchen vor der Grenze. Bei gutem Wetter kann man sein Fischbrötchen im Liegestuhl geniessen. Geöffnet von Anfang März bis Ende Oktober.

**Mäders**, Ballastkai 9, Telefon: 0049 (0)461 1507900, bekanntes Fischrestaurant direkt am Ostufer der Förde. Montag, ab 17.30 bis 22.30 Uhr geöffnet. Dienstag bis Sonntag geöffnet mittags, bis 14 Uhr und abends, ab 17.30 bis 23 Uhr.

**La Vela**, Fördepromenade 2, Telefon: 0049 (0)46 3134691, beliebtes portugiesisch-spanisches Restaurant mit traumhaftem Blick über die Förde. Grosse Aussenterrasse. Täglich geöffnet von 17.30 bis 22 Uhr.

**Porterhouse im Gnomenkeller**, Holm 3, Telefon: 0049 (0)461 22116. Steakhaus in einem urigen Gewölbekeller, Öffnungszeiten: Freitag bis Samstag, 11.30 bis 23 Uhr, Sonntag bis Donnerstag, 11.30 bis 22 Uhr.

**Annies Kiosk**, Sonderhav (Dänemark) direkt am Wasser mit tollem Ausblick zu den Ochseninseln, hier gibt es einen der besten Hotdogs Dänemarks, weshalb Sonderhav auch Hot-Dog-Hafen genannt wird.

## AUSFLÜGE

**Kopenhagen**, im Zweistundentakt fährt ein durchgehender Zug von Flensburg nach Kopenhagen, Fahrtzeit knapp 4 Stunden. Drei Tage vor Abreise die Fahrkarte kaufen und zum Sparpreis ab 19 Euro einfache Fahrt in die dänische Hauptstadt reisen, [www.bahn.de](http://www.bahn.de).

**Sylt**, vom Flensburger Busbahnhof (ZOB) fährt mehrmals täglich ein Schnellbus bis Niebüll, Fahrtzeit eine Stunde. Von Niebüll weiter mit dem Zug über den Hindenburgdamm nach Westerland.

# BLINDES VERTRAUEN IN GENOSSENSCHAFTEN

Marlise Egger Andermatt

Es war der grosse Tag der Genossenschaften an ihrem ersten Schweizer Kongress am 21. September 2012 im KKL im UNO-Jahr der Genossenschaften. Das Programm «Genossenschaften – innovativ in die Zukunft» ist durchaus als Auftrag zu verstehen. Eine Aufforderung auch, «die Welt zu einem besseren Platz zu machen», wie UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon die Kraft der Genossenschaften per Video den versammelten Genossenschafterinnen und Genossenschafte rn übermittelte. Bekräftigt wurde die Bedeutung der Genossenschaften – insbesondere auch der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften – von Bundesrat Schneider-Ammann und von Ruedi Lustenberger, Vizepräsident des Nationalrats.

Dass die Genossenschaften eine gute Sache sind, attestieren in einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der IG Genossenschaftsunternehmen 91 Prozent der Befragten. Das Interessante dabei ist, dass diese positive Wahrnehmung nicht so sehr auf Wissen über die Genossenschaften beruht, sondern vielmehr emotionale Verbundenheit und Alltagsnähe die positive Ausstrahlung ausmachen. Faktoren wie regionale Strukturen und gesellschaftliche Verantwortung spielen dabei eine grosse Rolle. «Triple V» nennt es Projektleiter Dr. Hilmar Gernet, Leiter Politik & Gesellschaft bei Raiffeisen Schweiz: Verlässlich. Verankert. Vertraut. Es ist dieser Kernwerte-Mix, der das positive Profil der Genossenschaften prägt. Fünf Elemente machen diese gute Reputation der Genossenschaften aus:

- Langfristiger wirtschaftlicher Erfolg
- Regionale Strukturen und Kundennähe
- Verantwortungsbewusster Umgang mit Risiko
- Wahrnehmung gesellschaftlicher Verankerung
- Demokratische Mitentscheidung

Diese Erfolgsfaktoren greifen, obwohl die Kommunikation und die eher trägen Entscheidungsstufen etwas weniger gut bewertet wurden. Denn im Vergleich zur Aktiengesellschaft schneidet die Genossenschaft fast durchwegs besser ab,

und dies über alle politischen Lager hinweg und unabhängig davon, ob Mitglied einer Genossenschaft oder nicht. Alle Befragten sehen die Vorteile einer Genossenschaft gleich: die langfristige Verlässlichkeit, die regionale Verankerung, die Solidarität, vergünstigte Konditionen auf Produkte oder Dienstleistungen, demokratische Mitbestimmung und Unterstützung der Mitglieder in besonderen Situationen, Teilhabe der Mitglieder am Gewinn. Allerdings werden die Genossenschaften als weniger innovativ wahrgenommen.

Das Grundvertrauen in die Genossenschaft ist historisch gewachsen, wie Hilmar Gernet die Resultate interpretiert. Als Teil des Alltags sind die Genossenschaften ein sicherer Wert, besonders auch angesichts der verschiedenen Krisen in der heutigen Finanz- und Wirtschaftswelt. Weniger Bezug zu den Genossenschaften haben eindeutig die jungen Menschen. Ihnen fehlt diese Verbundenheit und sie sind eher kritisch eingestellt.

Umso mehr braucht es die Innovationskraft, um in Zukunft vermehrt auch die junge Generation anzusprechen. «Richtig verstanden ist dies für die Genossenschaften eine kooperative, eine kommunikative und eine kommerzielle Chance für die Zukunft», so Hilmar Gernet. Wie so etwas funktioniert, zeigten die grossen Genossenschaftsunternehmen wie Mobiliar, fenaco, Raiffeisen Schweiz, aber auch die Allgemeine Baugenossen-



Schweizer Genossenschafts-Austausch v.l.n.r.: Prof. Dr. Franco Taisch mit Moderatorin Christine Maier, Daniel Burri und Bruno Koch mit Rudolf Baranzelli und Viviana Buchmann von «Mobility».

Fotos IGG

schaft Zürich ABZ und besonders innovativ auch die Mobility Carsharing mit ihrem Erfolgsmodell.

In der Podiumsdiskussion nehmen die Geschäftsführerin der Genossenschaft Mobility, Viviana Buchmann, sowie die CEOs der Genossenschaften Markus Hongler, Mobilair, Martin Keller, fenaco, Pierin Vincenz, Raiffeisen, sowie als Vertreter der Wohnbaugenossenschaften Daniel Burri, Präsident WOHNEN SCHWEIZ, Stellung zu Fragen aus dem Publikum und verdeutlichen an Beispielen aus ihren Genossenschaften das Erfolgsrezept. Die Werte leben und innovative Angebote mit Mehrwert schaffen, war der gemeinsame Nenner der Profi-Runde, die sich für die regionale Verankerung, die Nähe zu ihren Mitgliedern, zu den verschiedenen Anspruchsgruppen aussprachen und sich für eine Zusammenarbeit der Genossenschaften als Verbündete aussprachen.

### Genossenschaften hoch im Kurs

Respekt und Anerkennung zollte Bundesrat Johann Schneider-Ammann den Genossenschaften, die sich aus einer 1'000-jährigen Tradition bis heute bewährt haben. Die Genossenschaften seien hoch im Kurs und ihre Werte gefragt. Besonders erwähnte er die wichtige Funktion der Wohnbaugenossenschaften, die in der Schweiz insgesamt fünf Prozent am gesamten Wohnungsmarkt haben. Das Bundesamt für Wohnungswesen BWO prüfe bis Ende 2012 die Möglichkeiten für einen erleichterten Zugang zu Bauland. Es sei wichtig, dass gemeinnützige Wohnbaugenossen-

schaften investieren und weiterbauen können, erklärte Schneider-Ammann. Denn es brauche Wohnraum für alle, eine gute Durchmischung und der Mehrwert Wohnen plus der Genossenschaften sei eine grosse Chance.

### Resolution der Wohnbaugenossenschaften

Hier setzen die Dachorganisationen des gemeinnützigen Wohnungsbaus – die Wohnbaugenossenschaften Schweiz und WOHNEN SCHWEIZ – an und fordern in einer Resolution mehr Unterstützung von der Politik. Im Interesse des Wohnfriedens brauche es mehr gemeinnützigen Wohnungsbau. Rund 20 Prozent günstigeren Wohnraum, besserer Wohnungsmix und Stabilisierung von Wohnverhältnissen in Randgebieten seien wichtige Kriterien für die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung. «Die Förderung der Wohnbaugenossenschaften ist ein Verfassungsauftrag», betont Nationalrat Louis Schelbert bei der Präsentation der Resolution, die folgende Punkte umfasst:

- Zugang zu Bauland der öffentlichen Hand für die Entwicklung der Wohnbaugenossenschaften
- Aufstockung des Fonds de Roulement und die Erneuerung der Bürgschaft für die Emissionszentrale der gemeinnützigen Wohnbauträger (EGW)
- Steuererleichterungen für Wohnbaugenossenschaften



v.l.n.r.: Bundesrat Johann Schneider-Ammann; Expertengespräche: Lutz Freitag aus Berlin und Daniel Burri, Präsident WOHNEN SCHWEIZ; die Jury verleiht den Preis für Innovation.

Fotos IGG

## INNOVATIVE WOHNBAU-PROJEKTE AUSGEZEICHNET

Mit einem Innovationsschub traten die Wohnbaugenossenschaften den Beweis an, dass auch genossenschaftlich durchaus innovativ und zukunftsgerichtet gearbeitet wird. Der Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz verlieh an der Soiree der Wohnbaugenossenschaften im Rahmen des Kongresses erstmals den schweizerischen Genossenschaftspreis. Eine nationale Jury wählte aus insgesamt 13 Projekten drei aus, die mit ihren genossenschaftlichen Stärken und ihrer Innovationskraft die grösste Bedeutung für den gemeinnützigen Wohnungsbau in der Schweiz haben.

Schweizer Genossenschaftspreis für:

### **Baugenossenschaft KraftWerk1, Siedlung KraftWerk2, Zürich**

Mit seinem vielfältigen Wohnungsmix mit 26 Wohnungen – von Zwei- bis Sechseinhalbzimmerwohnungen für Wohngemeinschaften oder Clusterwohnungen – ermöglicht das Projekt neue Formen des genossenschaftlichen Zusammenlebens zwischen den Generationen. Nicht nur architektonisch, sondern auch in sozialer und ökologischer Hinsicht ist KraftWerk2 wegweisend und überzeugt durch sinnvolle Umnutzung und Erweiterung bestehender Bausubstanz.

### **Baugenossenschaft Zurlinden, Sanierung Hochhäuser Sihlweid, Zürich**

Zwei siebzehnstöckige Bauten mit 170 Wohnungen wurden für die 2'000-Watt-Gesellschaft fit

gemacht. Die Jury gratulierte zum Mut für diese Pioniertat für die aussergewöhnliche Sanierung mit innovativer Solarfassade und erweiterten Wohnräumen mit mehr Komfort. Der Preis würdigt auch das grosse Engagement der Genossenschaft als Wegbereiterin für zukunftsweisende und nachhaltige Bauweise.

### **Genossenschaft FAB-A, Projekt Fabrikgässli, Biel**

Auf einem städtischen Grundstück entsteht in Biel die erste autofreie und 2'000-Watt-taugliche Siedlung. Raum für Wohnen und Arbeiten mit durchmischten Wohnformen für rund 50 Personen und vielfältigen Gemeinschaftsräumen ist geplant. Hohe soziale und partizipative Ziele zeigen sich im persönlichen Engagement der zukünftigen Bewohnenden, die gegen den Widerstand von Behörden und Anwohnenden mit ihrem Konzept vom autofreien Wohnen überzeugen konnten. Die Baubewilligung liegt inzwischen vor.

Neben den drei Preisträgern würdigte die Jury speziell Projekte von: Genossenschaft Fambau, Bern, ASIG Wohngenossenschaften Zürich, Wohn-genossenschaft Rossfeld, Bern, und die Eisenbahner-Baugenossenschaften beider Basel. Bemerkenswert ist der Spezialfonds aus freiwilligen Beiträgen der Haushalte für die Förderungen alternativer Energien, der genossenschaftliches Engagement und Ökologie verbindet.

## DIE IG GENOSSENSCHAFTSUNTERNEHMEN IGG

Vor zwei Jahren als Kompetenzzentrum für das Genossenschaftswesen am Institut für Unternehmensrecht an der Uni Luzern eingerichtet, hat die IG Genossenschaftsunternehmen mit dem Kongress im UNO-Jahr die Präsenz der Genossenschaften gestärkt. Ein Ziel, das die IGG gerade auch in Zusammenarbeit mit den Wohnbaugenossenschaften Schweiz gemeinsam verfolgt, ist die öffentliche Wahrnehmung und das Verständnis für die Genossenschaften als innovative Alternative zum reinen Shareholder-Value-Denken. Werner Beyer betont als Präsident der IGG, dass die Idee und die Merkmale der Genossenschaft in der unternehmerischen Tätigkeit von Menschen in unserem Land wieder stärker zu etablieren sind. Bei Behörden und Politik sei das Verständnis für das Genossenschaftswesen zu fördern, damit sich die regulatorischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen zukunftsgerichtet entwickeln könnten.

Professor Dr. Franco Taisch, Vorsitzender des Instituts für Unternehmensrecht und Delegierter der IGG, attestiert den Genossenschaften das Potenzial als Problemlöser. Sein kürzlich publizierter Leitfaden zeigt, wie wertbasierte Unternehmungen nachhaltig erfolgreich sein können. Er widmet sich

dem Wertewandel in Gesellschaft und Wirtschaft und in diesem Kontext der hohen wirtschaftlichen Relevanz von Genossenschaften. Wissenschaftlich ist sein Institut dem «genetischen Code» auf der Spur, welche die Genossenschaftsgruppen ausmachen, und setzt sich für zukunftsgerichtete Rahmenbedingungen für die Steuerung von Genossenschaftsgruppen ein. Der mehrdimensionale Ansatz der Genossenschaften, ihre demokratische Struktur, ihr Verbot der einseitigen Dividendenmaximierung, ihre lokale Verankerung machen sie zum Erfolgsmodell mit Potenzial für die Bewältigung aktueller Herausforderungen. Die Genossenschaft taugt als Rechtsform über den angestammten Bereich hinaus und sei als Plattform für die Erbringung von Dienstleistungen ideal, ist Taisch überzeugt.

Von der Wohnbauszene als Mitglieder in der IGG dabei sind die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ und Wohnbaugenossenschaften Schweiz, der Verband gemeinnütziger Wohnbauträger.

[www.iggenossenschaften.ch](http://www.iggenossenschaften.ch)



## Filmprojekt abl

## FILM DEMNÄCHST

**Jetzt hat das abl-Filmprojekt einen Namen: *Zukunft ist immer*. Unter diesem Titel wird die mehrteilige Serie rund um die Entwicklung der abl Ende Oktober starten.**

Der erste Teil der bereits im September-magazin vorgestellten Filmdokumentation bietet einen exklusiven Einblick in den Jurierungsprozess sowie erste Expertenstimmen zum Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs Ersatzneubauten Himmelrich 3.

Ab 30. Oktober 2012 finden Sie den Filmstreifen auf unserem «abl-Webkanal». Schauen Sie rein auf [www.abl.ch](http://www.abl.ch).

## Projektwettbewerb Ersatzneubauten Himmelrich 3

# EIN EINDEUTIGER SIEGER

## Das Architekturbüro Enzmann Fischer Partner AG aus Zürich gewinnt den Projektwettbewerb Ersatzneubauten der abl-Siedlung Himmelrich 3.

ko In einem dreitägigen Jurierungsprozess des nach SIA-Norm durchgeführten Architekturwettbewerbs wurde vom Preisgericht das Siegerprojekt mit dem Titel LARIX einstimmig zur Weiterbearbeitung und Ausführung bestimmt. Das Architekturbüro Enzmann Fischer Partner aus Zürich ist in der Stadt Luzern bereits aufgrund mehrerer erfolgreich realisierter Bauprojekte – wie das UNI-PHZ-Gebäude am Bahnhof oder die Wohnbauten für die Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG – bekannt.

### **Fünf rangierte Projekte**

Aus insgesamt 19 Projekten wurden die folgenden fünf Preisträger auserkoren:

1. Rang

Projekt LARIX, Enzmann Fischer Partner AG, Zürich, mit Koepfli Partner GmbH, Luzern

2. Rang

Projekt ATOLL, Edelmann Krell, Zürich, mit Hager Partner AG, Zürich

3. Rang

Projekt Robert Zünd, e2a eckert eckert architekten ag, Zürich, mit raderschallpartner ag, meilen

4. Rang

Projekt HUBERTUS, Müller Sigrüst Architekten AG, Zürich, mit Haag Landschaftsarchitektur, Zürich, und Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich, und AW Haustechnikplanung GmbH, Luzern

5. Rang

Projekt FERIENGRÜSSE AUS LE HAVRE, Büro Konstrukt, Luzern, mit LORENZ EUGSTER Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich, und BLM HAUSTECHNIK AG, Zürich, und Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Filiale Luzern

### **Ausstellung der Projekte**

Alle 19 eingereichten Wettbewerbsprojekte können am Hallwilerweg 7 in Luzern besichtigt werden.

Die Ausstellung ist wie folgt geöffnet:

Dienstag, 30. Oktober, Mittwoch, 31. Oktober, Freitag 2. November, je 16 – 19 Uhr

Samstag, 3. November, 10 – 14 Uhr

Dienstag, 6. November, Mittwoch, 7. November, Donnerstag, 8. November, je 16 – 19 Uhr

Samstag, 10. November, 10 – 14 Uhr



## KULTUR IM WEISSEN RAUM

Seit 30 Jahren ist die Zwischenbühne Horw eines der wichtigsten Kulturhäuser in der Agglomeration von Luzern. Das Haus versteht sich auch als Werkstatt für neue Veranstaltungsformen.

Einst wurde hier Papier getrocknet, später die Wäsche eines Luzerner Nobelhotels. Ab 1982 aber zog im Anbau der Horwer Papiermühle die Kultur ein: Ein Verein aus ehrenamtlichen Kulturarbeitern hatte beschlossen, hier Konzerte und andere Anlässe zu organisieren. Früh aber war klar, dass die Zwischenbühne mehr sein sollte als einfach ein weiterer Veranstaltungsort. Sie sollte auch eine Werkstatt sein, in der eigene Ideen verwirklicht und neue Kultur- und Veranstaltungsformen ausprobiert würden. Entsprechend wurde der Raum neutral weiss gestrichen.

Tatsächlich hat die Zwischenbühne in den 30 Jahren seit ihrer Eröffnung rund 20 Theaterstücke selber produziert. Sie hat hauseigene Konzertreihen entwickelt wie «Text und Ton» oder «Dogma Jazz», und sie ist bekannt geworden für ihre Themennächte, die sogenannten «Nites». Es gab legendäre Nächte über die Liebe, den Tod und mit den Songs von Bob Dylan oder Blur und Oasis.

Im zu Ende gehenden Jubiläumsjahr hat die Zwischenbühne diese Formate nochmals weiterentwickelt. Mit der «Late Nite» präsentierte das Haus eine hochnotkomische Abart bekannter Fernsehshows, deren fünf bisherige Ausgaben alle ausverkauft waren. Die letzte «Late Nite» dieses Jahres findet am 30. November statt, weitere Shows sind im Frühling geplant. Zum Jahresende wird aber auch auf die Geschichte der hauseigenen Kindertheaterproduktionen zurückgeblickt: Am 6. und 8. Dezember kommen in einem speziell geschriebenen Programm die schönsten Lieder aus Stücken wie «Der Zauberer von Oz», «Peter Pan» oder «Dominik Dachs und die Katzenpiraten» nochmals auf die Bühne.

### Zwischenbühne Horw

Die Zwischenbühne wurde im Oktober 1982 eröffnet und veranstaltet seither Konzerte, Theater, Lesungen und ihre beliebten Themennächte. Jedes Jahr finden zwischen 20 und 30 Anlässe statt. [www.zwischenbuehne.ch](http://www.zwischenbuehne.ch).

### Verlosung

#### 3 x 2 Märlliederabende zu gewinnen

Für den Märlliederabend vom 6. Dezember, 20 Uhr, verlost die Zwischenbühne 3 mal 2 Tickets. Geeignet für Kinder und Erwachsene ab 6 Jahren. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: [kultur@abl.ch](mailto:kultur@abl.ch) (Betreff: Zwischenbühne). Einsendeschluss: 31. Oktober 2012.

*Die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten Verlosung: 3-Monats-Pass: Mario Stübi, Luzern – Ruth Müller, Luzern. 20-Fr.-Eintrittsgutscheine: Peter Emmenegger, Ebikon – Daniel Baumgartner, Büren – Marietta Schnider, Ebikon – Yarek Huber, Luzern – Kerstin Peter, Kastanienbaum.*

## PER 1. NOVEMBER 2012

- 1 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS  
2. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 79 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'401.– plus CHF 170.– NK
- 2 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN  
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 99 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'686.– plus CHF 240.– NK (inkl. Lift)  
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
- 3 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS  
3. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'787.– plus CHF 190.– NK
- 4 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 35, LUZERN  
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 111 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 2'631.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)  
(Erstvermietung / Neubau)

## PER 1. DEZEMBER 2012

- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 53, LUZERN  
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 638.– plus CHF 170.– NK  
(befristeter Mietvertrag bis 30. November 2013)
- 6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 1, LUZERN  
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 732.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)  
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31. Januar 2015)
- 7 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON  
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'343.– plus CHF 220.– NK (inkl. Lift)
- 8 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 29, LUZERN  
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 111 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 2'398.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 9 **4.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – HIMMELRICHSTR. 15, LUZERN  
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 124 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 2'555.– plus CHF 300.– NK (inkl. Lift)

## PER 1. JANUAR 2013

- 10 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – ANNA-NEUMANN-GASSE 6, LUZERN  
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'466.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
- 11 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 6, LUZERN  
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 804.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)  
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31. Januar 2015)

## PER 1. JANUAR 2013

- 12 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS  
3. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 99 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'784.– plus CHF 190.– NK
- 13 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 40, EBIKON  
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 106 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'742.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)

## PER 1. FEBRUAR 2013

- 14 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 26, LUZERN  
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 67 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 819.– plus CHF 160.– NK
- 15 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 16, LUZERN  
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 883.– plus CHF 170.– NK
- 16 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 37, LUZERN  
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'420.– plus CHF 160.– NK  
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 17 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 37, LUZERN  
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'440.– plus CHF 160.– NK  
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 18 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 39, LUZERN  
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m<sup>2</sup>  
monatlicher Mietzins CHF 1'460.– plus CHF 160.– NK  
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)

BEWERBUNG UND  
ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Donnerstag, 25. Oktober 2012**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage [www.abl.ch](http://www.abl.ch) heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

## DARLEHENSKASSE

**Langfristige** Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.000 %
3 Jahre	1.000 %
4 Jahre	1.125 %
5 Jahre	1.375 %
6 Jahre	1.750 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.375 %

**Kurzfristige** Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

## AGENDA

### SENIOREN

#### Montag, 12.11.2012, 14 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

#### JASSEN

Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

#### Dienstag, 20.11.2012, 14 Uhr

abl-Kegelbahn, Weinbergstr. 20a

#### KEGELN

Leit.: Berta Schmid, Anton Glaser

#### Mittwoch, 21.11.2012, 13.45 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

#### WANDERN

Leitung: Sophie Marty  
St. Niklausen – Felmis

## FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

**Anton Sidler**, Brunnmattstrasse 24a, im 75. Lebensjahr

**Ida Sigg**, vormals Jungfrauweg 3, im 97. Lebensjahr

**Leo Salviti**, vormals Studhaldenstrasse 7, im 93. Lebensjahr

**Josef Broch**, Tödistrasse 15, im 84. Lebensjahr

**Waltraud Koch**, vormals Studhaldenstrasse 24, im 83. Lebensjahr

**Josef Banz**, vormals Maihofhalde 14, im 93. Lebensjahr

**Rosa Burri**, vormals Claridenstrasse 6, im 89. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.



### Gedanken machen zur letzten Ruhestätte

Im Monat November mit Allerheiligen gedenkt man nicht nur der Verstorbenen, sondern macht sich auch Gedanken über seine letzte Ruhestätte. Neben der Erdbestattung steht die Möglichkeit eines Urnengrabes zur Diskussion. Die Feuerbestattung, welche seit vielen Jahren auch von der katholischen Kirche erlaubt ist, wird ideell vom Kremationsverein unterstützt. Die Feuerbestattung wird auch von den meisten Gemeinden empfohlen, nicht zuletzt aus Platz- und Umweltgründen.

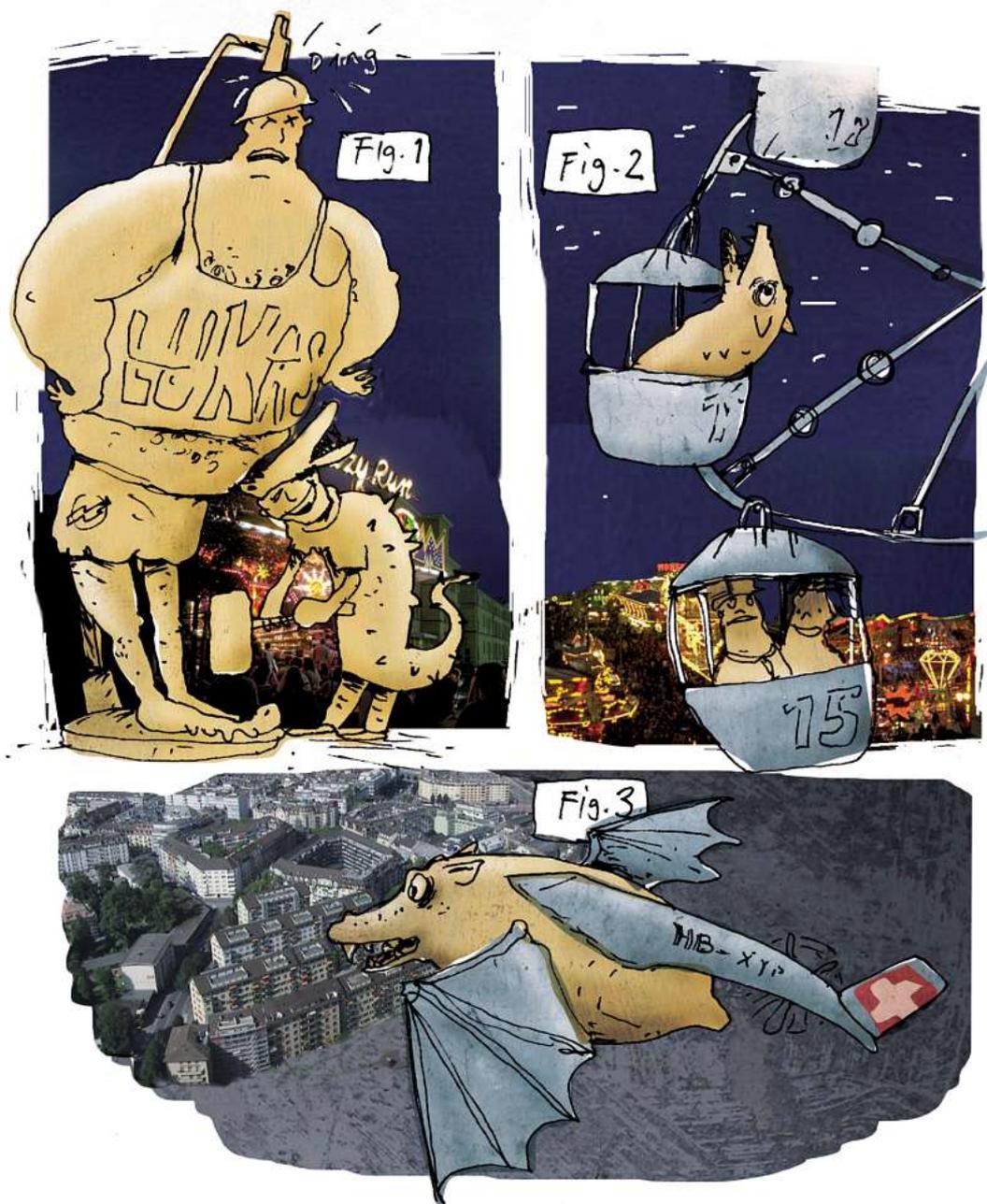
Der Kremationsverein wurde 1926 gegründet. Er ist konfessionell und parteipolitisch neutral. Der Verein hat heute über 2'100 Mitglieder. Mit dem vorhandenen Deckungskapital bietet er seinen Mitgliedern volle Sicherheit für die Erfüllung der laut Statuten zu übernehmenden Leistungen an.

Gegen einen einmaligen Beitrag sind praktisch alle Aufwendungen im Zusammenhang mit der Feuerbestattung abgegolten. Der Kremationsverein arbeitet in der Zentralschweiz mit Vertragspartnern (Bestattungsinstituten und Krematorien) zusammen, was die Angehörigen vor übersetzten Kosten schützt. Für seine Mitglieder übernimmt der Verein diese Kosten, und zwar unabhängig davon, welche Teuerung sich seit dem Beitritt bis zum Todesfall ergeben hat.

Informationen über eine Mitgliedschaft können auf dem Postweg beim Kremationsverein Luzern, Postfach 3506, 6002 Luzern, oder über Telefon 041 420 63 23 oder 041 420 34 51 angefordert werden.

## LEBEN UND WOHNEN IM OKTOBER

Tino Küng



*Wer seine Kräfte wieder gefunden hat (in Anlehnung an die Septemberschwächen) mag in diesem Monat nicht nur den Lukas hauen, sondern erblickt in den Höhen (wenn denn die Wolken mal den Durchblick zulassen) die prophezeiten Sternschnuppen oder gewinnt noch andere spannende Höhenblicke – aber erst ab Ende des Monats ...*

AZB  
6000 Luzern 4

Nr. 10 / 2012  
Adressberichtigung melden

# abl<sup>®</sup> magazin

## IMPRESSUM

### Redaktion

Bruno Koch / ko

### Redaktionelle Beiträge 10/2012

Marlise Egger Andermatt / mea

Birgit Tiefenbach

### Gestaltung

Tino Küng

### Druck

UD Print AG, Luzern

### Auflage

7'000 Exemplare

### abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: [info@abl.ch](mailto:info@abl.ch)

Internet: [www.abl.ch](http://www.abl.ch)

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

### Darlehenskasse abl

E-Mail: [darlehenskasse@abl.ch](mailto:darlehenskasse@abl.ch)

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

### Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi, 09 – 12 / 13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

### Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: [beratungsstelle@abl.ch](mailto:beratungsstelle@abl.ch)

Heimatweg 4, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 20. November 2012  
Redaktionsschluss: 8. November 2012